

Rede zur Verabschiedung des Haushaltsplans der Stadt Höxter für 2013
Ludger Roters
Fraktionssprecher von Bündnis 90 / Die Grünen im Rat der Stadt Höxter
Höxter, den 28. Februar 2013

Anrede,

jeder Tag ist ein neuer Tag mit neuen Gelegenheiten. Jeder Haushaltsplan ist erneut die Gelegenheit, eine Bestandsaufnahme zu machen, sich neu zu orientieren und Weichen zu stellen. Wo stehen wir? Wo wollen wir hin?

Also: Wo stehen wir als Stadt heute?

Chronischer Investitionsstau

Wohin wir in Höxter auch schauen, sehen wir Investitionsbedarf. Das fängt an bei den öffentlichen Gebäuden. Ich nenne zuallererst unsere **Schulen**. Ja, immer noch. Auch wenn ein Großteil der Gelder aus dem Konjunkturpaket für diesen Bereich verwendet wurde. Wer sich unsere Schulen anschaut, der kann den chronischen Investitionsstau nicht übersehen.

Es geht weiter mit unseren **Schwimmbädern**. Eines ist nicht mehr, eben weil an der Substanz und also am falschen Ende gespart wurde. Beim Freibad fürchten nicht wenige jeden Winter aufs Neue die Nachricht vom Ende. Der Sanierungsbedarf lässt grüßen.

Die Liste lässt sich fortführen. **Asylbewerberunterkünfte** in schrecklichem Zustand. **Spielplätze**, die allenfalls für städtebauliche Freilichtmuseen taugen und ihrer Spiel- und Aufenthaltsfunktion nicht gerecht werden. **Straßen und Fußwege**: da hat jeder eine Menge Schlaglöcher und Stolperfallen vor Augen. Und dann noch die Investitionsbedarfe, die im Verborgenen schlummern, wie z. B. unsere unterirdische **Stromversorgung**: eine in weiten Teilen marode Flickschusterei.

Schulden

Nun könnte man laienhaft meinen: prima, da haben wir in der Vergangenheit also offenbar viel Geld gespart, dann nehmen wir das doch jetzt in die Hand. Und muss feststellen – was uns als Rat nicht überrascht – Es ist gar kein Geld da. Im Gegenteil. Es ist nicht nur nicht da, es fehlt uns doppelt: wir haben Schulden bis über beide Ohren.

Fazit: Wir haben offenbar lange über unsere Verhältnisse gelebt und mehr Geld ausgegeben als wir zur Verfügung hatten. Jahr um Jahr.

Ein wichtiger Grund liegt in der **strukturellen Unterfinanzierung** der Kommunen durch die Rahmenbedingungen von Bund und Land. Nun haben wir alle auf Bund und Land nur begrenzt Einfluss. Aber den sollten wir nutzen. Jede an ihrem Platz, jeder, so gut er kann.

Aber was können wir darüber hinaus hier vor Ort tun? Was liegt in **unserer Verantwortung**?

Pauschal gesagt: Die hausgemachten Fehler der Vergangenheit nicht wiederholen, wenn möglich sie sogar heilen, Stück für Stück, nach und nach, so gut es geht.

Ausgaben strenger als bisher nach ihrem Nutzen hinterfragen. Den Nutzen besser als bisher bemessen. Aufgaben und Problemlösungen hinterfragen. Nachhaltig investieren. Ressourcen aktivieren.

Lohnende Investitionen

So ist es also klug, in die **Chancen** unserer Stadt zu investieren. Wo liegen sie? Zwei Bereiche will ich herausgreifen.

1. Tourismus

Das touristische Potenzial Höxters und Corveys ist noch lange nicht erschöpft. Im Zusammenhang mit dem Weltkulturerbeantrag ist deutlich geworden, was in **Corvey** alles über das bisherige hinaus möglich ist. Dazu sind Anstrengungen und Investitionen getätigt worden und stehen uns weiterhin bevor. Wir sollten unbeirrt daran festhalten und uns weiter für Verständnis und Zustimmung in der Bevölkerung einsetzen. Corvey mit seinem kulturhistorischen und ideellen Wert ist einzigartig und damit eine einzigartige Chance für Höxter und die Region.

Dem Bürger, der lieber regelmäßig schwimmen geht, ist, das mag man nachvollziehen, ein Ganzjahresbad wichtiger als ein Weltkulturerbeantrag. Aber Winterschwimmmöglichkeiten gibt es eben in der Umgebung einige. Und so müssen wir seiner Argumentation nicht zwingend folgen.

Mit Corvey verbunden ist die Sonderstellung der Archäologie in Höxter und das anhaltende Bemühen um die historische **Stadterneuerung**. Das alles stärkt, was Höxter besonders und attraktiv macht. Diese Schätze gilt es vordringlich zu erhalten und weiter zu entwickeln, weil sie zu einem erheblichen Teil zur Wertschöpfung in unserer Stadt beitragen können.

Daher ist es richtig, dass wir das Innenstadtbüro eingerichtet haben, um der erhaltenden Stadterneuerung in der jetzigen demografischen Situation neuen Schwung zu verleihen. Darum ist es gut, die Straßen in der Altstadt aufzuwerten und die Bachläufe wieder erlebbar zu machen. Deshalb ist es nicht nur verpflichtend, sondern zuallererst vernünftig, bei allen Umgestaltungen die Barrierefreiheit zu gewährleisten. Das alles bedeutet nicht nur eine Attraktivitätssteigerung für Touristen, sondern zugleich eine verbesserte Lebensqualität für die eigene Bevölkerung.

2. Erneuerbare Energien

In nächster Zeit befassen wir uns in Höxter mit der Ausweisung von Konzentrationsflächen für die **Windenergienutzung**. Die Kriterien zur Auswahl der geeigneten Flächen erscheinen mir einigermaßen restriktiv und entsprechend fragwürdig. Ich rege an, in diesem Bereich mutiger zu agieren und die Möglichkeiten zur Windenergieerzeugung besser zu nutzen. Dies ist kein unerheblicher Aspekt sowohl bezüglich der Wertschöpfung für unsere Bevölkerung als auch bezüglich der positiven Auswirkungen auf unseren städtischen Haushalt.

Also: Wir sind der Meinung: Da ist deutlich mehr drin! Das ist eine wirtschaftliche Chance für unsere Stadt, die wir gut nutzen sollten. Zudem haben wir hier als dünn besiedelter ländlicher Raum eine enorme Verantwortung auch für energieintensivere Regionen. Wir GRÜNEN wollen, dass wir hier im Kreis Höxter **Energieexporteur** werden und mit den erneuerbaren Energien unsere Wirtschaftskraft stärken!

Die Kritiker der Windenergienutzung darf ich fragen: Wie unangenehm ist ein Wald aus Windrädern in Sichtweite? Und wie unangenehm ist demgegenüber ein Atomkraftwerk in 28 KM Entfernung, das man nicht sieht, und das bislang den Auflagen entsprechend einigermaßen dicht gehalten hat? Aber wehe, jemand verstellt diese tickende Zeitbombe. Oder etwas bringt sie aus dem Takt.

Zurück zu den erneuerbaren Energien: Früher oder später wird man sich darüber Gedanken machen, ob die kostspielige Pachtfläche auf der Hochebene des Räuschenbergs [Luftlandeplatz] nicht besser Gewinne erzielen sollte durch einen **Solarpark** oder einen Windpark oder eine Kombination von beidem.

Einsparmöglichkeit interkommunale Kooperation

Kein Geld haben, heißt natürlich vor allem, nach Einsparmöglichkeiten zu suchen. Ein Handlungsfeld ist dabei die interkommunale Zusammenarbeit. Dabei legt insbesondere der immense Bevölkerungsschwund nahe, hier aktiv zu werden.

Die Abnahme der Bevölkerung betrifft dabei nicht nur Höxter, sondern die gesamte Region von Lippe über Südniedersachsen bis Nordhessen. Spaßeshalber kann man sagen, die hier lebende Bevölkerung zieht es vor, weit verstreut zu wohnen, statt in einem Großstadtquartier. Die Realität ist ein dünn besiedelter Raum. Allerdings mit einem vergleichsweise hohen Infrastrukturangebot bezogen auf die Bevölkerungszahl und einem ziemlich ungünstigen Verhältnis zwischen Steuer- und Gebührenzahlern auf der einen Seite und **Infrastrukturkosten** auf der anderen.

Wie viele Stadtverwaltungen leisten wir uns für wie viele Bürgerinnen und Bürger, ist deshalb nur auf den ersten Schreck eine unverschämte Frage. Nüchtern sollten wir wirklich daran gehen zu hinterfragen, in welchen Bereichen Stadtverwaltungen sich ergänzen können, wo sie kooperieren können, so dass Geld eingespart werden kann, ohne dass es zu gravierenden Nachteilen für die Bevölkerung kommt. Auch darf bei dieser Gelegenheit gefragt werden, ob nicht die Kreisverwaltung gebündelt und kostensparend Aufgaben für die Kommunen übernehmen kann? Vielleicht sehen wir einst bewährte Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter der Stadtverwaltung Höxter in vergleichbarer Funktion beim Kreis wieder, ohne dass das zu unserem Schaden wäre?

Ähnlich darf wiederum beispielhaft gefragt werden, wie viel Quadratmeter überdachte Wasserfläche wir uns im Kreis Höxter und angrenzend leisten? Da Höxter derzeit kein eigenes **Hallenbad** hat, kann hier sicherlich der eine oder andere aus seiner Erfahrung beisteuern, dass es überdachte Bäder nicht nur in Vörden und Holzminden gibt, sondern auch in Brakel und Nieheim, in Uslar und Bad Pyrmont, in Bad Karlshafen und ja, auch in Bad Driburg.

Ich erwähne Bad Driburg nicht umsonst. Die dortige Kommunalpolitik kann ein endloses millionenschweres Lied davon singen, wie teuer ein **fehlkalkuliertes Badevergnügen** werden kann. Und ich frage mal etwas provokant, wie verwerflich es wohl ist, einen Beitrag dazu zu leisten, dass die Defizite bestehender Einrichtungen benachbarter Kommunen milder ausfallen? Indem wir auf unser eigenes kostspieliges Angebot verzichten?!

Das Plädoyer lautet nicht, wir sollen auf alles, was defizitär ist, verzichten. Das Plädoyer lautet, dass nicht alle Städte dieselben Angebote vorhalten müssen. Dass die Kommunen sich nicht gegenseitig in den finanziellen Untergang konkurrieren, sondern im Gegenteil sich **klug ergänzen** sollen.

Beverungen hat eine grandiose **Stadthalle** mit hervorragendem Förderverein? Prima! Auf, Höxteraner, nutzt das Angebot! Beverungen – schon wieder – hat eine **Eisbahn**? Prima! Nichts wie hin! Brakel bekommt eine Gesamtschule? Damit verbreitert sich das Schulangebot auch für die Höxteraner Schülerinnen und Schüler. Höxter wiederum sticht durch **Volkshochschule, Musikschule und Bücherei** hervor, Einrichtungen, die den Menschen auch der Nachbarkommunen zugute kommen.

Apropos Eisbahn: in Berlin hat man die Wahl zwischen ca. vier oder fünf Eisbahnen, in Bielefeld gibt es auch eine oder auch in Münster. Der Unterschied besteht nicht nur in der Bevölkerungszahl, die sich diese Eisflächen teilen muss. Nein: in Berlin setze ich mich in die S-Bahn, steige ein- oder zweimal um, bin am Ende 45 Minuten für eine Wegstrecke gefahren, aber ich komme wenigstens hin zu der Eisbahn meiner Wahl. Auch wenn ich kein eigenes Auto habe. Mit öffentlichem **Verkehrsmittel**. Heißt: nicht das Angebot an Eisbahnen oder Hallenbädern in Höxter ist so furchtbar schlecht, sondern die Möglichkeit, dorthin zu gelangen.

In Holzminden in neun Kilometern Entfernung von Höxter gibt es ein **Hallenbad**, für das gerade eine Vergrößerung geplant wird. Wie dumm wäre es gewesen, in interkommunaler Zusammenarbeit die Kosten gemeinsam zu schultern, die Badkapazitäten entsprechend zu vergrößern und das Defizit gemeinsam zu tragen? Käme das nicht günstiger als zwei eigene Hallenbadlösungen? Bei der Gelegenheit stellt sich die Frage, wie es um den öffentlichen Personennahverkehr zwischen Holzminden und Höxter bestellt ist, und ob es nicht Sinn macht, die Zwillingstädte (zweieiige – schon klar) besser miteinander zu verbinden?

Langer Rede kurzer Sinn: Statt teure Infrastruktur doppelt und dreifach zu unterhalten, deren Nutzung bei sinkender Bevölkerungszahl immer geringer wird, wäre doch mal nachzurechnen, ob es nicht preiswerter wäre, den öffentlichen Nahverkehr durch flexible Systeme intelligent zu verbessern.

Positivbeispiele für ein gutes Miteinander zum gemeinsamen Nutzen sind die kreisweite Entwicklung der Klosterregion und der Erlebnisgebiete Erlesene Natur. Kapazitäten vor Ort bündeln, sich zusammentun und gegenseitig stärken, dafür haben wir auch tagesaktuell ein Beispiel, nämlich das der Hochschulkooperation Zukunftsinstitut Transregio Holzminden-Höxter, über dessen Förderung wir heute entschieden haben.

Zum vollständigen Bild gehört auch das Nennen von **Negativbeispielen**, wo das mit dem Miteinander nicht so gut klappt oder der Konkurrenzgedanke sich negativ auswirkt.

Ich greife beispielhaft die **Stadthalle** heraus. Die Hauptfrage war und ist ja: wozu braucht Höxter eine eigene Stadthalle, wenn es doch in der nahen Umgebung vergleichbare oder gar bessere Angebote gibt? Und weiter gefragt: Wie teuer ist die Stadthalle für die Stadt? Stimmt der Eindruck, dass das Defizit von Jahr zu Jahr steigt? Und welchen Nutzen bringt die Stadthalle? Für welche Bevölkerungsgruppen? Wie gut ist die Halle ausgelastet? Warum wird sie nicht intensiver genutzt? Und ist es – vorsichtig formuliert – denkbar, dass die Nutzungskonditionen für städtische Veranstaltungen in der städtischen Stadthalle verbesserungswürdig sind?

Oder das Beispiel **Kaufland**. Die Befürworter der Kauflandansiedlung – zu denen wir GRÜNEN ja nicht gehören – hoffen, dass die Ansiedlung des Marktes dem Einzelhandelsstandort Höxter nützt. Trotzdem steht doch außer Frage, dass der Gewinn des Unternehmens dem Steueraufkommen Höxters eben nicht zugute kommt. Auf der anderen Seite ist davon auszugehen, dass die ich nenne sie mal anschaulich „einheimischen“ Steuern kleiner ortsansässiger Einzelhändler durch geringere Gewinne wegschmelzen oder gar ganz wegbrechen. Was also bedeutet die Kaufland-Ansiedlung für Höxter in der steuerlichen Bilanz?!

Und eine ähnliche Frage: Wo landet eigentlich das Steueraufkommen durch die **Sparkasse** Höxter?

Optimierung aller städtischer Leistungen

Auch jenseits der Zusammenarbeit zwischen den Kommunen gibt es für kluges Investieren und kluges Sparen viele Möglichkeiten. Alle Leistungsbereiche der Stadt können auf Optimierung hin untersucht werden. Ich nenne kurz einige wenige:

- **Klimaschutzmaßnahmen** sind Energiesparmaßnahmen. Investitionen führen zu Einsparungen und rechnen sich so auf lange Sicht.
- Bei der Grünflächenpflege anfallende **Abfälle** (wie Laub und Gehölzschnitt) sind eigentlich wertvoller Rohstoff. Dafür muss es doch eine intelligentere und kostengünstigere Lösung geben, als eine teure Halle zu bauen.
- Wenn **Asylbewerber** statt Gutscheinen Geld erhalten, ist das nicht nur humaner, sondern vom Verfahren her weniger kostenaufwendig für die Kommunen.
- Eine Aufwertung der Aufenthaltsqualität an der Weser für verschiedene Nutzergruppen („**Weserstrand**“) kann kaum preiswerter realisiert werden, als wenn eine engagierte Gruppe die Planung macht und es auch noch nennenswerte Fördermittel gibt.

Mit den Bürgerinnen und Bürgern zusammen

Das führt mich zu einem weiteren wichtigen Thema. Wo wird mit verhältnismäßig bescheidenen Mitteln verhältnismäßig viel bewirkt? Immer da, wo Menschen sich einsetzen.

Der Beispiele gibt es viele.

Aktuell hervorheben möchte ich die **Frauenaktionswochen** unserer Stadt. Dahinter steckt sehr viel ehrenamtliches Engagement. Und was dabei entsteht, ist nicht bloß ein zweiwöchiges Veranstaltungsprogramm in Frauenangelegenheiten. Diese Arbeit schafft Zusammenhalt und Lebensqualität weit über die unmittelbar daran Beteiligten und Teilnehmenden hinaus. Als Mehrwert werden Entwicklungen angestoßen, die uns als Gesellschaft und als kommunale Gemeinschaft weiterbringen.

Ebenfalls bei dieser Gelegenheit erwähnen möchte ich das Engagement, das jüngst **Jugendliche** an den Tag gelegt haben. Das fängt an bei der diesjährigen Preisträgerin des „Young Women in Public Affairs“ - Preises des Zonta-Clubs, die u. a. auf die Belange Jugendlicher beim Spielflächenkonzept hingewiesen hat, geht weiter über den Jugendausschuss, der mit seinen Vorschlägen für die Freizeitanlage zeigt, wie mit einfachen und preiswerten Maßnahmen deutliche Verbesserungen zu erzielen sind, und hört beim Verein für Rollkultur noch lange nicht auf.

Auch die **Kinoinitiative** erscheint mir beispielhaft. Da wird kurzerhand die Situation analysiert und pragmatisch das Machbare tatkräftig angegangen. Ein echtes Kino ist nicht realistisch, also investiere man in die Vorführtechnik und nutze vorhandene Räumlichkeiten. So kann eine Lösung aussehen!

Bürgerschaftliches Engagement kann gezielt auch in Planungsprozessen eingebunden werden. Bei der Weiterentwicklung der **Spielflächen** erscheint es uns GRÜNEN zielführend, etwas mehr in die Projektplanung und Projektdurchführung zu investieren, um mit entsprechend fachlich begleiteten Beteiligungsprojekten mit den Menschen zusammen die Spielflächen zu modernisieren. Der Kostenaufwand für die Möblierung mit Spielgeräten verringert sich durch diese Methodik deutlich. Und zwar sowohl bei der Einrichtung als auch beim Unterhaltungs- und Erneuerungsaufwand. Zugleich werden Nutzbarkeit und Akzeptanz gesteigert, insgesamt also ein deutlich besseres Kosten-Nutzen-Verhältnis.

Auch bei der Entwicklung der **Sekundarschule** raten wir GRÜNEN, die Eltern einzubeziehen und zu beteiligen und mit ihnen zusammen die neue Schule zu planen. Wer ohne die Eltern plant, muss sich nicht wundern, wenn anschließend die Anmeldezahlen anders als erwartet ausfallen. Stichwort Gesamtschule in Brakel...

Weitere Beispiele für die Bereicherung unserer Stadt durch bürgerschaftliches Engagement sind die Jacob-Pins-Gesellschaft, das Bündnis für Familie, die Freiwillige Feuerwehr, die Musikvereine der Ortschaften. Optimistisch erwähne ich schon mal die Freunde und Förderer des Freibades, auch wenn es sie in fester Organisationsform ja noch nicht gibt. Und ich denke an unsere Seniorenbeauftragten und den Behindertenbeirat. Und wünsche mir, dass auch die **Menschen mit Zuwanderungsgeschichte** eine Organisationsform finden, mit der sie vergleichbar gewinnbringend auf die Entscheidungsprozesse in unserer Stadt einwirken.

Rat und Verwaltung können dieses vielfältige und kreative Bürgerengagement gar nicht hoch genug wertschätzen. Es sollte als Ergänzung und Verstärkung der eigenen Arbeit für die Kommune verstanden und angemessen unterstützt werden. Wir GRÜNEN sind davon überzeugt: Die Leistungsfähigkeit unserer Stadt lässt sich deutlich erhöhen, wenn es gelingt, den **Gemeinschaftssinn** zu stärken und bürgerliches und unternehmerisches Engagement für unsere Stadt zu wecken und zu beflügeln.

Vermögen bedeutet Verantwortung

Zu einem solchen Grundverständnis, dass das Wohlergehen unserer Stadt und Region unserer aller Angelegenheit ist, gehört untrennbar auch das finanzielle Engagement der Wohlhabenden und der Unternehmen in unserer Stadt. Viel Vermögen bedeutet auch viel Verantwortung.

Geht es Ihnen ähnlich wie mir? Zum Thema **Sponsoring** und Unterstützung von ehrenamtlichem und sozialem Engagement in Höxter fällt mir zuallererst ein hiesiges Bäckereiunternehmen ein. Das Marketing scheint also erfolgreich zu sein. Das führt mich zu der Frage, wie viele „Engel-hafte“ Unternehmen wir in Höxter haben? Mir scheint, das ist ausbaufähig. Welches Fazit zieht die Bäckerei aus ihrem finanziellen und zugleich werbewirksamen Engagement? Sollte das nicht zum Nachahmen animieren?

Ich finde es beispielsweise naheliegend, dass sich Unternehmen für Schulen und Bildung in Höxter engagieren. Der Unterstützungsbedarf ist hoch, ich weise noch einmal darauf hin. Es müsste im ureigenen Interesse derjenigen Firmen liegen, die Nachwuchssorgen bekommen oder sich keine leisten wollen (**Fachkräftemangel**)! Auch hier scheint allmählich ein Bewusstsein zu wachsen. Aber es sei mir erlaubt, dass ich mir für unsere Stadt mehr erhoffe.

Fazit

Wer meinen Ausführungen aufmerksam zugehört hat, dem dürfte trotz der Fülle an Anregungen nicht entgangen sein, dass wir in der jetzigen Situation unserer Stadt den Haushaltsplan für 2013 für unterstützenswert halten. In welche Richtung wir gemeinsam weitergehen können, auch das habe ich versucht aufzuzeigen.

Die Haushaltslage ist problematisch. Aber Handlungsmöglichkeiten, sie zu verbessern, gibt es eine Menge. Ebenso ermutigende Entwicklungen und Perspektiven für eine nachhaltige Entwicklung unserer Stadt.

Dank